

Abstracts

Tagung "Wissenschaftlichkeit, Fachlichkeit und Beruflichkeit in den Studiengängen der Gesundheitsfachberufe und der Medizin"

Mittwoch, 4. März 2020, Universität Osnabrück

Impuls **Geheimnisvolle Wissensformen: Expertenerwerb durch Wissensrestrukturierung**

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Gruber, Universität Regensburg

In dem Vortrag werden die Grundzüge der Expertiseforschung dargestellt, deren Kernstück es ist, dass hohe berufliche Leistungsfähigkeit durch gezielte Lern- und Übeprozesse („deliberate practice“) über einen langen Zeitraum hinweg erworben wird. Dabei geht es darum, das relevante, wissenschaftlich fundierte Wissen verfügbar zu machen und durch reflektierte – positive wie negative – Erfahrung so zu erweitern und zu restrukturieren, dass es beruflichen Anforderungen entspricht. So gelingt es Experten, zugleich „gut“ und „erfolgreich“ zu sein.

Fern-Interview

für den Newsletter des Projekts „nexus“ der Hochschulrektorenkonferenz

Wir würden uns sehr darüber freuen, wenn Sie uns für interessierte Kolleginnen und Kollegen vier Fragen zu wissenschaftlicher Professionalisierung, Kompetenzentwicklung, evidenzbasiertem Handeln und Schach beantworten.

Fragen

Wie stehen Sie zu der wissenschaftlichen Professionalisierung von (Ausbildungs)Berufen? Welchen Zweck erfüllt ihre „Verwissenschaftlichung“?

Kompetenzentwicklung wird als Ziel von Bildungsprozessen gesehen. Welche Bedeutung hat sie im Zusammenhang mit Wissenschaftlichkeit, Fachlichkeit und Beruflichkeit?

Handeln soll evidenzbasiert sein. In einer idealtypischen Vorstellung werden Entscheidungen und Handlungen in der Praxis danach ausgerichtet, was die Forschung als besonders wirkungsvoll bewertet. Inwiefern eignen sich die gegenwärtigen Studienstrukturen dafür, dieses evidenzbasierte Handeln auch einzuüben? Dient das der Qualitätsweiterentwicklung des Studienfachs?

Was hat Schach mit Wissenschaft zu tun?

Antwort

Wahrnehmung, Interpretation und Gestaltung der eigenen Lebenswelt beruhen auf der Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen – diese Prozesse können systematischer und zuverlässiger ablaufen, wenn sie in Bezug auf und in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen stattfinden. Dies gilt auch und insbesondere in beruflichen Zusammenhängen. Hierbei sind mehrere Aspekte wichtig. Erstens soll die berufliche Leistung „gut“ sein, also inhaltlichen Qualitätskriterien entsprechen. Zweitens soll die berufliche Leistung „erfolgreich“ sein, also den Anforderungen anderer Menschen, von Kolleginnen und Kollegen, aber auch von Berufsverbänden oder der Gesellschaft, entsprechen. Drittens ist es ein Merkmal vieler Berufe geworden, dass sie nicht über einen langen Zeitraum stabil bleiben, sondern sich verändern und Innovationen aufgreifen und umsetzen. Solche Innovationen sollen das erreichte Niveau sowohl in Bezug auf „Güte“ als auch in Bezug auf „Erfolg“ bewahren und sogar ausbauen.

Die Expertiseforschung bietet starke Anhaltspunkte dafür, dass die genannten Punkte darauf beruhen, dass berufliche Akteure ihre hohe berufliche Leistungsfähigkeit durch gezielte Lern- und Übeprozesse („deliberate practice“) über einen langen Zeitraum hinweg erwerben. Dabei geht es darum, das relevante, wissenschaftlich fundierte Wissen verfügbar zu machen und durch reflektierte – positive wie negative – Erfahrung zu erweitern und zu restrukturieren.

Die Qualitätsentwicklung in Berufen ist daher eng an die Qualität der wissenschaftlichen Erschließung der Berufe gebunden. Die von (künftigen) Experten erwarteten Prozesse von „deliberate practice“ sind extrem aufwändig – sowohl ihre zeitliche Dauer als auch die Integration anderer Personen, die die Lern- und Übeprozesse begleiten (das Schlagwort „persons in the shadow“ wird im Vortrag erläutert), betreffend.

In vielen Berufen entsteht eine außerordentlich anspruchsvolle pädagogische Aufgabe dadurch, dass „Ausbildungsphasen“ und „Arbeitsphasen“ sowohl in ihrer Organisationsform als auch in ihrem Verständnis beruflichen Lernens und beruflicher Qualität getrennt sind, so dass ein Bruch im kontinuierlichen Expertiseerwerb programmiert ist (Beispiele: universitärer Anteil der Lehramtsausbildung – Referendariat – Tätigkeit als Lehrkraft; Medizinstudium – Ärztin bzw. Arzt im Praktikum/Praktisches Jahr – klinische Tätigkeit). Solche gravierenden Trennungen verschiedener Phasen des Expertiseerwerbs widersprechen Konzeptionen des lebenslangen Lernens (berufliches Lernen ist nicht ein Prozess, der nach einer akademischen Phase abgeschlossen ist) oder des Workplace Learning (Arbeitsplätze bieten ständig Gelegenheit zu beruflichem Lernen). Mit dem Einsatz moderner Methoden des Lehrens und Lernens – z. B. Simulationsverfahren – wird in manchen Berufen versucht, die genannte Kluft zu bewältigen. Das Schachspiel ist eine komplexe Domäne, die Ausgangspunkt vieler paradigmatischer Forschungsarbeiten der Expertiseforschung war und daher z. B. das Verständnis des Expertiseerwerbs in der Medizin stark beeinflusst hat. Zugleich ist es ein Beruf, in dem das genannte Zusammenspiel von Wissen, Wissensrestrukturierung, beruflicher Interaktion und Expertiseerwerb vorbildhaft gehandhabt wird.